

Trauerrede für Annerose Schulz

* 25.08.1933 † 16.08.2019

Im Buch Jesaja 27, 3 steht geschrieben:

Ich, der Herr, behüte den Weinberg und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten.

Im 1. Brief des Paulus an Timotheus, Kapitel 2, Vers 19, heißt es weiter:

Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen.

Der Herr kennt die Seinen. So haben wir es gerade im Lied vor der Predigt gesungen.

Diese zwei kleinen Textstellen sind die Herrnhuter Losung für den 16. August 2019,

dem Sterbetag von Annerose Schulz. 9 Tage vor ihrem 86. Geburtstag.

Liebe Gemeinde,
liebe Freunde und Kollegen aus dem Chor der Oper Leipzig.

Diese Worte, die wir gerade gehört haben sprechen so sehr von tiefem Vertrauen. Vertrauen darauf, dass wir von Gott getragen sind. Dass er uns in der Tiefe unserer Seele kennt und uns annimmt. Mit allen unseren Ängsten, unseren Gedanken, mit unseren liebevollen Herzen aber auch den Ecken und Kanten.

Genau so haben wir alle Annerose Schulz kennen lernen dürfen. Als eine Frau, die unglaublich optimistisch war. Viele von Ihnen werden diesen für Sie ganz typischen Spruch noch in den Ohren haben: *„Angst? Ich? Mein gutes Herz, ich habe die Bombenangriffe erlebt, ich weiß was Hunger ist, ich habe 2 Diktaturen*

überstanden – dann kam eine Pause und dann sagte sie weiter – UND in meinem Geburtsjahr kam Hitler an die Macht und ich habe mit Honecker an einem Tag Geburtstag. Jetzt sagen Sie mir, wovor ich Angst haben soll.“

Also das war ihre ganz eigene, wie sie immer sagte, unnachahmlich charmante Art. Aber sie konnte auch mit ganz leisen, behutsamen Tönen ihrem Vertrauen Ausdruck geben.

Ich habe viele lange Gespräche mit Frau Schulz führen dürfen. Und immer wieder kam die Frage auf, „Wie bestehen wir die Herausforderungen unseres Lebens? Die Momente, die schwer zu ertragen sind und einfach nur wehtun?“

Und auch diese Momente hat Frau Schulz zur Genüge erlebt. Der frühe Tod ihres Mannes, mit dem Sie nicht nur Liebe, der gemeinsame Sohn Rainer und die Familie, sondern auch der Musikerberuf verband. Aber auch der Brand

des Opernhauses 1974 war ein Erlebnis, das sie tief getroffen, geprägt und nie losgelassen hat.

Wenn wir über solche Momente gesprochen haben, hat sie das Hugenottenkreuz, das sie immer an ihrer Kette getragen hat zwischen zwei Finger genommen und mir von einem Bild erzählt. Die Spuren im Sand.

Da schaut ein Mensch zurück auf seinen gegangenen Weg. Er sah im Sand Fußspuren. Seine Spuren. Auf manchen Wegstrecken, waren neben seinen noch weitere Spuren zu sehen. Ja, Gott hat mir zugesprochen „Ich werde dich begleiten und bei dir sein.“ Aber auf den Wegen, die ich in den schwersten Zeiten meines Lebens gehen musste, hast du mich allein gelassen. Da sind nur meine Spuren zu sehen.“ Und Gott sprach: „Nein, du warst nicht allein. Auf diesen Wegen habe ich dich getragen.“

Mit diesem tiefen Vertrauen ist Frau Schulz ihren Weg gegangen und so konnte sie sich

auch im Herbst 1989 den Polizisten auf dem Ring, hier vor der Kirche, mutig Aug in Auge gegenüberstellen und sagen *„Bitte bleibt friedlich. Sie haben Familie zu Hause, die Menschen auf der Straße auch. Lasst es uns nicht gegenseitig schwer machen. Ich wünsche Ihnen alles Liebe und seien Sie behütet in Ihrem Dienst.“*

Das Gute, das Echte in den Menschen sehen, die ihr begegnet sind, aber auch tief verwurzelt im christlichen Glauben zu sein, das hat Frau Schulz verinnerlicht. Für viele hier in der Gemeinde war sie eine vertraute Bekannte, eine Gesprächspartnerin, die Wissen der Geschichte in sich bewahrt und weitergegeben hat. Als Betreuerin der offenen Kirche sind Besucher nach einem Gespräch mit ihr mit geschärftem Bewusstsein und manch einer auch mit getrockneten Tränen aus der Kirche raus in den Alltag gegangen.

Frau Schulz war ein Gemeindemitglied, das das Herz auf der Zunge getragen hat und damit durchaus auch mal unbequem sein konnte. Für viele, vor allem junge Menschen, eine wertvolle Begleiterin, die zu jeder Zeit ein offenes Ohr hatte und wirklich aus dem tiefen Schatz ihrer Lebenserfahrung Trost und Mut gegeben hat. Sie war unermüdliche Diakoniehelferin, ein treues Gemeindeglied, dem das Leben in unserer Gemeinde so sehr am Herzen lag und sie ist immer wieder einfach gern in unsere Mitte gekommen.

Auch die Kantorei war ihr zu Hause. Das Singen im Gottesdienst und zu den großen Konzerten war für sie Andacht und Gebet. Die vielen Stimmbildungsstunden, die sie zu Hause unentgeltlich etlichen Kantoreimitgliedern gegeben hat, haben sie mit tiefer Freude erfüllt. Auch eine Verbindung zu ihrem Beruf, der ihr damit ein Stück erhalten geblieben ist.

Frau Schulz war eigentlich Stenotypistin im

Büro eines Betriebes. Ihr Traum war aber die Musiktheaterbühne. Sie hat neben dem Beruf ein privates Gesangsstudium absolviert und an der Hochschule ihre Prüfung abgelegt. Zu ihrem 80. Geburtstag erschien ein Artikel in der LVZ über sie: „Das halbe Leben auf der Bühne verbracht“. 35 Jahre lang sang sie als Chorsolistin hier in Leipzig an der Oper.

Und dieser Beruf hat sie auch geprägt. Es ist nicht einfach mal nur abends ins Theater gehen, sich hübsch zurecht machen lassen und etwas nettes singen. Das ist knallharte Arbeit. Für den Körper, aber auch für die Seele. Sich in Rollen und Persönlichkeiten hineindenken, versuchen, bestimmte Handlungsweisen zu verstehen und umzusetzen, dem Gesungenen mit dem Körper und dem Geist Seele geben. Hat sie auch das, der Beruf, zu so einer Menschenversteherin gemacht?

Sich nicht verbiegen lassen und für seine Meinung eintreten. Das war das Motto von

Frau Schulz. Das hat sie gelebt und weitergegeben.

Und trotzdem habe ich mir oft die Frage gestellt, woher sie ihre Energie nimmt. Ob sie nicht doch auch Ängste in sich trägt. Man musste sie schon sehr genau beobachten und hinspüren, um da etwas zu entdecken. Denn gezeigt hat sie das nicht. Auch nicht ausgesprochen. Aber gerade im letzten zurückliegenden Jahr hat ihr gesundheitlicher Zustand doch einige Beeinträchtigungen für sie gebracht. Sie musste aus ihrer schönen Wohnung in das Betreute Wohnen umziehen. Schmerzen haben zunehmend ihren Alltag bestimmt. Was hat das für Sie bedeutet?

Sie konnte nicht mehr wie jedes Jahr für ein paar Wochen ihre Schulfreundin in Amerika besuchen, die Besuche der Generalproben und damit das Sehen alter ehemaliger Kollegen in der Oper oder die Konzertbesuche im Gewandhaus sind weggebrochen. Das

Aufgehobensein in der Gemeinschaft zum Gottesdienst wurde seltener.

Da ist für sie wohl auch ein ganzes Stück Lebensqualität verlorengegangen. Zugegeben hätte sie das wohl so aber nie.

War sie selbst in dieser Situation noch Vorbild für uns alle? Darin, dass wir uns wirklich immer vertrauensvoll in Gottes Liebe getragen fühlen dürfen?

Annerose Schulz ist still aus ihrem Leben gegangen. Nach einer Operation im Krankenhaus. Keiner von uns hat es gemerkt, gewusst. Ihr Lächeln und freundliches „Hallöchen“ wird fehlen. Ihre kritische Haltung und die kantigen Gespräche werden fehlen, genau wie die Witze, die sie immer auf Lager hatte. Es fehlt ein wichtiges und wertvolles Mitglied unserer Gemeinde.

Spüren Sie nach, wo Frau Schulz uns, jeden einzelnen, begleitet oder besonders berührt hat. Lassen Sie uns erkennen, wo sie als Säule

unserer Gemeinde stark und tragend war und nun fehlt. Und lassen Sie uns gemeinsam diesem Vertrauen nachspüren, das Annerose Schulz so sehr in sich getragen hat. Aber lassen Sie uns auch auf das schauen, was wir von ihr weitertragen können. In der Gemeinde, unter Freunden, in der Musik.

Hoffen und vertrauen wir nun darauf, dass sie gelassen und vertrauensvoll aus den Händen geben konnte, was nun doch für sie zu schwer zu tragen geworden ist. Dass Gott sie mit Liebe aufgenommen hat und sie ihre Schritte aus dem Leben in Erfüllung und mit tiefer Dankbarkeit im Herzen gehen durfte.

Kurt Rose

*„Nun trägt der Abendwind den Tag
mit seiner Last von Licht und Schatten
hinweg mit schwerem Flügelschlag*

*und legt ihn ab in Gottes Zeit,
der ihn von dem Gewicht der Erde
mit liebevoller Hand befreit.*

*Sie nun den Tag – wie schnell verweht!
Wo ist das Licht, wo sind die Schatten?
Ein Dank, ein Seufzer im Gebet...*

*Dann kommt die Nacht – der Tag ist nun
schon lang gelegt in Gottes Hände,
wo Tage, Jahre, Zeiten ruhn.“*

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten und
dazu nach Möglichkeit aufstehen.

*Ewiger und allmächtiger Gott,
so oft rufen wir zu dir mit der Bitte um Frieden.
Frieden unter den Völkern, in unseren Familien,
auf der Arbeitsstelle, in unserer Gemeinde.
Frieden, den wir ersehnen und so sehr
brauchen.*

Auch um den einen, letzten große Frieden, den wir in der Geborgenheit deiner schützenden Hände finden, bitten wir dich.

Auch wenn das für uns Loslassen und Abschied nehmen bedeutet.

Wir bitten dich:

*Sei bei uns, wenn die Traurigkeit zu groß wird.
Trage uns, wenn unsere Füße zu schwach sind
und uns der Mut fehlt, neue Schritte zu gehen.
Gib uns Menschen an unsere Seite, die den Mut
haben, mit uns in der Sprachlosigkeit zu
schweigen.*

*Schenke uns Dankbarkeit für gemeinsam
gegangene Wege,
Hoffnung, um vertrauensvoll in die Zukunft
blicken zu können und
gib uns aus deinem Wort die Kraft und den
Trost,
die uns helfen, die Trauer hinter uns zu lassen,
nicht heute, nicht morgen,
aber geduldig Schritt für Schritt.*